

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rasbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rasbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rasbach).

## Die Ausgabe

erscheint wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

## Ämtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

## Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 59.

Lahn, Dienstag, den 19. Mai 1908.

5. Jahrgang.

## Tages-Nachrichten.

Der Kaiser machte am Sonnabend mit dem Reichskanzler eine Automobilfahrt und einen Spaziergang. Am Sonntag wurde die Erlöserkirche in Homburg im Launus in Gegenwart des Kaiserpaars eingeweiht.

Der Reichskanzler Fürst Bülow kehrt in diesen Tagen von Wiesbaden nach Berlin zurück.

**Berlin.** Hochinteressante Tatsachen aus der Eigenart der Berliner Landtagswahlbezirke teilt die „Post“ mit, wie sie sich aus den in der Residenzstadt so außerordentlich verschiedenen Steuerverhältnissen ergeben. (Bekanntlich wird zum preussischen Landtage in drei Abteilungen, der Höhe des Einkommens resp. der Steuer entsprechend gewählt.) Es gibt in der Innestadt Bezirke, in denen ein Wähler mehr als 200 000 Mark Steuern zahlen muß, um in der ersten Klasse wählen zu können, während in den wenig bemittelten Vierteln schon 32 Mark Steuern genügen, um Wähler der ersten Klasse zu sein. Es kommt also ganz darauf an, in welcher Gegend jemand wohnt. Der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident Fürst Bülow wählt diesmal in der zweiten Abteilung seines Bezirks. Der letzte Wähler der ersten Abteilung zahlt 80 250 Mark Steuern, der letzte der zweiten Abteilung 15 638 Mark Steuern. In der dritten Abteilung gehören nur drei Personen an, der Banquier Wilhelm von Krause und zwei Privatleute; der zweiten Abteilung 6 Personen, nämlich zwei Kommerzienräte ein Großkaufmann, Fürst Bülow, Fürst Ferdinand Radziwill und ein Fabrikbesitzer. In der dritten Abteilung, in der alle übrigen 197 Wähler des Bezirks wählen, finden sich neben Kutschern, Portiers, Dienern usw. der Obergewandkammerer des Kaisers Graf Reppencher-Soldnikoff, Wirkliche Geheime Rat von Darenthal, Staatsminister von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär Nieberding, Justizminister Bessler, Geh. Kabinettsrat Czjellenz von Lucanus, Professoren, Haupttritterschafts-Direktoren, Unterstaatssekretäre, Präsidenten, Admirale. Im 32. Wahlbezirk Berlins gibt es in der ersten Abteilung nur einen einzigen Wähler, Ernst von Mendelssohn-Bartholdy, der 291 813 Mark Steuern zahlt. Um in diesem Bezirk in der zweiten Abteilung wählen zu können, muß man mindestens 36 443 Mark Steuern entrichten.

**Berlin.** Ein deutsch-englischer Handelsvertrag konnte bisher bekanntlich trotz aller Bemühungen nicht zu Stande gebracht werden; wir sind für unsere Handelsbeziehungen mit England vielmehr auf Provisorien angewiesen, die von Jahr zu Jahr verlängert werden. Jetzt hat Frankreich der englischen Regierung Vorschläge zu einem Handelsvertrage unterbreitet, und man kann gespannt darauf sein, wie sich die Dinge da gestalten werden. Möglich genug ist es, daß John Bull sich da viel fester und entgegenkommender zeigt, als er es Deutschland gegenüber für nötig hält.

**Berlin.** Der neue Kurs in Deutsch-Ostafrika, die „Dernburgererei“, findet bei den Pflanzern lebhaften Widerstand. Ein von den „Hamb. Nachr.“ veröffentlichter Brief eines alten Pflanzers schildert die schlimmen Folgen der neuen Eingeborenenpolitik und spricht von der Gefahr eines neuen Aufstandes. Man liest darin: „Man munkelt, daß ein Eingeborenenamt für die ganze Kolonie mit Kommissaren für die einzelnen Bezirke gegründet werden soll. Die Leute sind zu bedauern. Denn über die herrschende Tendenz müssen sie zunächst mit den Pflanzern einen Riesenlach bekommen, dann mit den Bezirksämtern, denen der Kommissar ebenfalls auf die Finger sehen soll. Zum Schluß wird der Gouverneur ihn fallen lassen, entweder weil er nach seiner Meinung zu scharf oder zu schlapp ist. Leider dringt die Dernburgererei trotz dem verzweifeltsten Widerstand der Interessenten und aller Einsichtigen langsam, aber sicher durch. Der

neueste Trick ist der, daß man junge strebsame Beamte zu Bezirksamtännern auf Widerruf ernannt und in die Bezirke schickt. Diese hat man natürlich ganz an der Strippe. So ein Jüngling ruiniert z. B. jetzt im Bezirk Lindt die Arbeit eines Jahrzehnts, indem er überall bekannt gibt: „Kein Neger muß müssen!“ nämlich arbeiten, und so verlassen die Kerle in heißen Häufen die Pflanzungen. Die Pflanzler sind vor Aerger krank. Das alles, das in absehbarer Zeit zum Aufstande führen muß, ist jedem Einsichtigen klar. Ja, wir sind bereits so weit, daß man hin und wieder Stimmen hört: Wenn der Aufstand nur schnell käme, damit dieses System weggesetzt würde.“ — Als Fernstehender kann man sich natürlich kein Urteil erlauben, ob die Lage wirklich so schlimm ist oder ob ein gut Teil Schwarzfärberei mit untergelaufen ist. Das Reichskolonialamt hat aber die Pflicht, sich über die Stimmung im Lande zu unterrichten und schleunigst Gegenmaßnahmen zu treffen, wenn Aufstandsgefahr vorhanden ist oder jahrelanger deutscher Arbeit der Untergang droht.

**Berlin.** Das Befinden des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts v. Schön, der sich bei dem Abstieg von einem Berge bei Berchtesgaden in Oberbayern eine Fußknöchelverstauchung zuzog, hat sich gebessert. v. Schön kann bereits zeitweise das Bett verlassen.

**Berlin.** In Preußen wird man sich also auch in Zukunft begraben lassen müssen, da die Einführung der fakultativen Feuerbestattung nach der Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts gesetzlich unzulässig ist. Es sind jetzt aber nicht kirchliche und religiöse Bedenken, die gegen die Feuerbestattung ins Feld geführt werden, sondern solche bürgerlich-rechtlicher Natur. Nicht selten ist für die Feststellung von Verbrechen die Exhumierung von Leichen notwendig, die bei der Verbrennung unmöglich wird. Da es sich aber nur um eine fakultative Feuerbestattung handelt, die in zwingenden Fällen aufgeschoben oder verboten werden kann und da bereits 12 deutsche Bundesstaaten die Feuerbestattung besitzen, so werden deren Anhänger nicht ruhen, bis sie das gleiche Recht auch in Preußen durchgesetzt haben. Geht's nicht auf dem Wege der Landesgesetzgebung, so wird man's auf dem Wege der Reichsgesetzgebung versuchen.

**Spandau.** Der im Juliusturm bei Spandau aufbewahrte Kriegsschatz von 120 Millionen Mark in Gold wurde von dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Spadow in Begleitung des Stadtkommandanten von Spandau und der dazu bestimmten Reichstagskommission einer Revision unterzogen. Nach den üblichen Stichproben — es wird eine Anzahl beliebiger Geldbeutel geöffnet und ihr Inhalt geprüft — wurde die Schatzkammer wieder geschlossen. Das alles in voller Ordnung befunden wurde, ist selbstverständlich. — In zinstragenden Papieren wird der Kriegsschatz nicht angelegt; wäre das geschehen, so hätte sich bei auch nur dreiprozentiger Verzinsung in den 37 Jahren eine gewaltige Summe angeammelt und zwar ohne Zins auf Zins von mehr als 123 Millionen Mark.

**Wiesbaden.** Merlei Sensationsmeldungen, die den Stempel der Erfindung an der Stirn tragen, werden an die zufällige, gleichzeitige Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Königs von Belgien, der übrigens auch den Fürsten Bülow empfing, geknüpft. So heißt es, der König habe den Kaiser für die Beteiligung deutschen Kapitals am Kongohandel interessieren wollen. Wenn wir nur erst genug Kapital für unsere deutschen Kolonien haben.

**Schlottstadt.** Die Hofkönigsburg läßt der Kaiser künstlerisch ausschmücken. Er hat verschiedene Aufträge bereits erteilt. Unter anderem soll die Schlüsselübergabe an den neuen Schlosshauptmann Born v. Bulach im Rilbe verewigt werden.

**Wien.** Der französische Botschafter Crozier gratulierte Kaiser Franz Joseph offiziell im Namen des Präsidenten Fallieres und der Pariser Regierung zum 60jährigen Herrscher-Jubiläum.

**Bern.** Die Fundamentierungsarbeiten für das Weltpostdenkmal in Bern haben begonnen. Die Enthüllung soll im nächsten Mai stattfinden.

**Rom.** Der Herzog der Abruzzen soll endlich von seinem Vetter, dem König von Italien, die Erlaubnis zur Hochzeit seiner heimlichen Braut, einer amerikanischen Senatorstochter und Erbin einiger Millionen Mark, erhalten haben. Der Herzog kehrt diese Woche zur Ordnung der letzten Formlichkeiten nach Amerika zurück. Die Hochzeit findet angeblich im Oktober in Washington statt.

**Paris.** Nachdem der Westen Marokkos bis auf die schmalen Küstengebiete sich Muly Hassan angegeschlossen haben, entwickeln die Franzosen eine auffallend lebhaftere Tätigkeit im Westen des Sultanats an der Grenze von Algier. Dort ist es zwischen französischen und marokkanischen Truppen neuerdings zu heftigen Kämpfen gekommen, in denen die Franzosen unter General Bigy schwere Verluste erlitten. — In seinem Berichte an die Regierung sucht der General diese Kämpfe, die mit der Generalakte von Algiciras schwer in Einklang zu bringen sind, als ihm aufgezungen darzustellen. — Er berichtet: Da eine Streitmacht des Muly Hassan Vorbereitungen zu einem Angriff traf, so gab ich meiner Truppe den Befehl zum Ausbruch. Um 3 Uhr nachmittags kam es zwischen den feindlichen Truppen zum Zusammenstoß. Die Marokkaner eröffneten ein heftiges Salvenfeuer, namentlich ein Trupp von 400 marokkanischen Fußsoldaten, die hinter einem kleinen Palmenhain Deckung genommen hatte, übergoß die Franzosen mit heftigem Gewehrfeuer. Ich ließ nun attackieren und gleichzeitig setzte die Artillerie ein und trieb den Feind in die Flucht. Es kam an vielen Punkten zu heftigen Bajonettkämpfen. Der Kampf dauerte bis zum späten Abend, dann zogen sich die Marokkaner in wilder Flucht zurück. Sie hatten viele Tote. Der Verlust der Franzosen betrug 13 Tote, darunter 3 Offiziere, und 65 Verwundete. — So ausgedehnte und blutige Gefechte erscheinen für die Beruhigung der Küstendistrikte wahrhaftig nicht erforderlich. — General Lyautey, der den Draufgänger Damade im Schaujagebiete ins rechte Gleis bringen sollte, wurde nach kurzer Tätigkeit dort zum Oberkommissar der französischen Regierung im Gebiete der algerisch-marokkanischen Grenze ernannt. Danach zu urteilen, sucht sich Frankreich im Gebiete von Udscha und Umgegend häuslich niederzulassen und eine Art Wohnheitsrecht auf den Besitz des östlichen Marokko zu erringen. Auf die algerische Grenze, von der aus sich Uebergriffe auf marokkanisches Gebiet für Frankreich auch verhältnismäßig geräuschlos bewerkstelligen lassen, wird sich daher die Aufmerksamkeit der Mächte ganz besonders zu richten haben. Denn selbstverständlich gilt auch für dieses marokkanische Grenzgebiet wie für das gesamte Sultanat die Generalakte von Algiciras. — In dem unter französischer Oberherrschaft stehenden Mauretania, dem Gebiete der westlichen Sahara, dessen Bevölkerung von Marokko her beeinflusst wird, sind Unruhen ausgebrochen. Eine franzosenfeindliche Bewegung ist in mächtigem Wachsen. 15 000 mit Mausergewehren und Geschützen ausgerüstete Mauren sollen im Felde stehen. Eine französische Patrouille wurde von den Aufständischen vernichtet.

**Madrid.** König Alfonso von Spanien ist am Sonntag 22 Jahre alt geworden. Man kann nicht bestreiten, daß er trotz seiner Jugend schon recht viel erlebt hat, darunter drei Bombenattentate, bei welchen, namentlich am Tage seiner Hochzeit, sein Leben an einem Haar hing.